

Souveränität im Wandel

ABHANDLUNGEN

Souveränität und *responsibility to protect*
Andreas von Arnould

11

Mit der Idee einer Residualverantwortung der internationalen Gemeinschaft für den Schutz vor massenhaften Menschenrechtsverletzungen könnte das Konzept einer Schutzverantwortung eine neue Etappe im Prozess der Öffnung souveräner Staatlichkeit markieren. Der Beitrag zeichnet die Entstehung des Konzepts und seine wesentlichen Umrisse nach und diskutiert offene Fragen aus Sicht des Völkerrechts. Ob die Schutzverantwortung bereits als im Entstehen begriffene völkerrechtliche Norm gelten kann, erscheint danach zweifelhaft. Hierzu bedarf es weiterer Binnendifferenzierung der Maßstäbe und Mittel. Möglicherweise liegt die Zukunft des Konzepts ohnehin eher in der Herausbildung eines möglichen neuen Verfassungsprinzips der internationalen Gemeinschaft als in der Begründung konkreter Rechtspflichten. Als solches könnte es, nach weiterer Entwicklung, zur Verklammerung verschiedener Elemente des modernen Völkerrechts dienen.

Vom „neuen Interventionismus“ zur R2P. Die Entwicklung einer Menschenrechtsschutznorm im Rahmen des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen

53

Tobias Debiel / Nils Goede / Holger Niemann / Robert Schütte

Der Artikel untersucht, wie sich in Anbetracht einschneidender Krisen das Rollenkonzept und das Verhalten des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen (SR) im Bereich des militärischen Menschenrechtsschutzes seit Beginn der 1990er Jahre verändert haben. Trotz seiner heterogenen Zusammensetzung steht der SR unter dem Druck, konsistente Strategien im Umgang mit Krisen zu entwickeln. In diesem Zusammenhang werden drei Verhaltensstrategien – Trivialisierung, Rechtfertigung und Verhaltensänderung – identifiziert, mit denen der SR bestehenden Inkongruenzen zwischen dem eigenen Rollenkonzept und wahrgenommenen Krisen begegnet. Die Wahl einer jeweiligen Strategie ist jeweils durch Erfahrungen in vorherigen Krisen und Konflikten geprägt. Dabei schwankt der Sicherheitsrat zwischen pro-aktivem, auch militärischem Vorgehen und ausweichendem Verhalten. Die zunehmend nachweisbare Entwicklung einer Menschenrechtsschutznorm gestaltet sich damit als pfadabhängiger und nicht-linearer Prozess.

Das Konzept der Schutzverantwortung wird als völkerrechtliche Norm, aber auch als politischer Interventionsmechanismus Erfolg haben, wenn es gelingt, völkerrechtliche Handlungsmöglichkeiten gegen die Pathologien klassischer Staatlichkeit zu schaffen und gleichzeitig den Kern der Rechtsinstitution „Souveränität“ zu bewahren. Denn Souveränität ist die Chiffre für einen existentiellen Sachzusammenhang, den das Völkerrecht prinzipiell anerkennt und schützen will: Souveräne Staatlichkeit steht für einen befriedeten Raum und die darin gewährleistete Ordnung auf der Grundlage individueller Freiheit und kollektiver Selbstbestimmung. Die entscheidenden Fragen sind, wo die Grenzen verlaufen, um einen bestehenden Ort verantworteter Selbstbestimmung zu behaupten und wer den Grenzverlauf bestimmt.

Sovereignty as responsibility? Die USA, der konditionale
Souveränitätsbegriff und das *ius ad bellum*

Theresa Reinold

Souveränität impliziert nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten für den Schutz fundamentaler Werte – so jedenfalls argumentierte Thomas Hobbes im Leviathan. Dieses instrumentelle Souveränitätsverständnis erlebt derzeit eine Renaissance im internationalen Diskurs. Die Nichterfüllung souveräner Pflichten wird mithin als Rechtfertigung herangezogen, um militärische Eingriffe in die *domaine réservée* souveräner Staaten zu rechtfertigen – sei es zum Schutz der Menschenrechte, zur Eindämmung des transnationalen Terrorismus oder zur Verhinderung der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen. Dieser Beitrag analysiert, inwiefern *sovereignty as responsibility* lediglich ein normatives Desideratum ist oder tatsächlich von einer entsprechenden einheitlichen Staatenpraxis und *opinio juris* getragen wird. Dabei wird untersucht, inwiefern sich ein gewandeltes Souveränitätsverständnis in erweiterten Regeln zur zwischenstaatlichen Gewaltanwendung niedergeschlagen hat. Im Fokus der Analyse steht dabei die Interventionspolitik der USA, die aufgrund ihrer überlegenen Machtressourcen und ihres globalen Ordnungsanspruchs einen vergleichsweise großen Einfluss auf die Regeln zur zwischenstaatlichen Gewaltanwendung ausüben.

FREIER BEITRAG

Myanmar und die Frage der externen Intervention:
Von der „Responsibility to Protect“ zum humanitären Dialog
Marco Bünte

Der vorliegende Beitrag diskutiert die Anwendung des Prinzips der „Responsibility to Protect“ infolge des Zyklons Nargis in Myanmar im Mai 2008. Er reiht die Diskussion über die „Responsibility to Protect“ in eine lange Kette von Versuchen westlicher Staaten und der Vereinten Nationen (UN) ein, die Militärregierung dazu anzuhalten, die Menschenrechtssituation in Myanmar

zu verbessern. Da das Prinzip der Schutzverantwortung zum Einsatz bei Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit konzipiert wurde, wurde eine Anwendung der Schutzverantwortung nach der Naturkatastrophe verworfen. Dabei sprachen sich mit China und Russland gerade die Mächte gegen den Versuch, die Schutzverantwortung anzuwenden, aus, die sich auch gegen frühere Interventionen in die inneren Angelegenheiten Myanmars gesperrt hatten. Die Diskussion über die Anerkennung der Schutzverantwortung diente folglich einerseits als Drohkulisse für die Regierung Myanmars, andererseits auch als Weckruf für die Mitglieder der internationalen Gemeinschaft.

REZENSIONEN

- Janssen, Dieter: Menschenrechtsschutz in Krisengebieten. Humanitäre Interventionen nach dem Ende des Kalten Krieges. 143
Sylvia Maus
- Melber, Henning (Hg.): Revisiting the heart of darkness – Explorations into genocide and other forms of mass violence. 145
Rita Schäfer
- Strub, Jean-Daniel / Grotefeld, Stefan (Hg.): Der gerechte Friede zwischen Pazifismus und gerechtem Krieg. Paradigmen der Friedensethik im Diskurs. 147
Bernhard Koch
- Nagler, Michael / Spiegel, Egon (Hg.): Politik ohne Gewalt. Prinzipien, Praxis und Perspektiven der Gewaltfreiheit. 150
Christine Schweitzer
- Nipkow, Karl Ernst: Der schwere Weg zum Frieden. Geschichte und Theorie der Friedenspädagogik von Erasmus bis zur Gegenwart 153
Thomas Bryant

AUTORINNEN UND AUTOREN 157

VORSCHAU AUF DAS NÄCHSTE HEFT

HEFT 84 (2009) 2: KLIMAWANDEL UND GEWALT KONFLIKTE

Mit Beiträgen von Nils Petter Gleditsch, Andreas Rechkemmer, Dirk Messner, Helmut Breitmeyer, Steffen Bauer, Dennis Tänzler, Achim Maas, Alexander Carius.

SOVEREIGNTY IN TRANSITION

ARTICLES

Sovereignty and Responsibility to Protect

11

Andreas von Arnould

Based on the idea of international community's residual responsibility for protection against mass violations of human rights, the concept of a responsibility to protect could mark a new step in the process of opening-up sovereign statehood. This essay sketches the concept in its development and basic elements, and discusses open questions from the perspective of international law. Eventually, it is doubtful whether the responsibility to protect can already be regarded as an emerging norm of international law. For this end, further internal differentiation of criteria and means is necessary. Perhaps the future of the concept lies not so much with the creation of concrete legal obligations, but in carving a possible new constitutional principle for the international community. After further development, it could thus serve as a conceptual framework for different elements of contemporary international law.

From "New Interventionism" to the R2P. The Emergence of Human Rights Norms within the UN Security Council

53

Tobias Debiel / Nils Goede / Holger Niemann / Robert Schütte

This paper analyzes how formative events have influenced the change of the role conception and the behavior of the UN Security Council (SC) with regard to human rights protection since the beginning of the 1990s. Although being shaped by heterogeneous membership and partial power interests, the SC is under pressure to develop consistent strategies in dealing with crises. In this regard we identify three different strategies – trivialization, justification and rectification – which are used by the SC to reduce existing incongruities between its role conception and a perceived crisis. The choice of particular strategies is thereby determined by experiences from the respective former crisis. This leads to an oscillation between pro-active, even military action and evasive behavior. The emergence of a human rights protection norm, thus, can be best understood as a path-dependent, non-linear process.

Political Rule as Responsible Self-Determination 89
Frank Schorkopf

The responsibility to protect will be successful as a rule of international law and as political mechanism of intervention if the aspired enhancement of action against the aberrations of classical statehood can be reconciled, at the same time, with the core of the legal concept “sovereignty”. Because sovereignty is the code for a basic factual context recognised and protected by international law: Sovereign statehood represents a pacified space and its internal order on the basis of individual liberty and collective self-determination. The crucial questions are where the boundary between core and periphery runs in order to sustain an existing regime of responsible self-determination and who determines the course of the line.

Sovereignty as Responsibility? The United States, Conditional
 Sovereignty, and the Rules on the Use of Force 101
Theresa Reinold

According to Thomas Hobbes, sovereignty implies not only rights but also responsibility for the protection of fundamental values. We are currently witnessing a (discursive) renaissance of this instrumental notion of sovereignty as articulated by Hobbes. Failure to comply with sovereign responsibilities is being invoked to justify military intervention into the *domaine réservé* of sovereign states – be it for the protection of human rights, in the fight against terrorism, or for counter-proliferation purposes. This article explores whether sovereignty as responsibility remains a moral aspiration or whether it is actually supported by uniform state practice and *opinio juris*. It is at issue whether changing notions of sovereignty have precipitated a transformation of the customary rules governing the use of force. Of special interest here is the law-making influence of the United States, who – by virtue of its preponderant resources and global reach – exert a disproportionate influence on the rules governing the use of force in international relations.

FURTHER ARTICLE

External Intervention in Myanmar: From Responsibility to Protect to
 Humanitarian Dialogue 125

The article discusses the invocation of the responsibility to protect principle after the cyclone Nargis in Myanmar in May 2008. After looking back on the failed attempts of the United Nations to engage in Myanmar and to improve the human rights situation from outside, the article analyses the discussion in the Security Council on the responsibility to protect. The criteria for invoking the principle of responsibility to protect were not fulfilled during the crisis and the permanent Security Council members China and Russia blocked a move to further intervene in the internal affairs of the country. Accordingly, the discussion also served as a warning for the military regime in Myanmar

and, therefore, triggered a new willingness to cooperate with the international community.

BOOK REVIEWS

- Janssen, Dieter: Menschenrechtsschutz in Krisengebieten. Humanitäre Interventionen nach dem Ende des Kalten Krieges. 143
Sylvia Maus
- Melber, Henning (Hg.): Revisiting the heart of darkness – Explorations into genocide and other forms of mass violence. 145
Rita Schäfer
- Strub, Jean-Daniel / Grotefeld, Stefan (Hg.): Der gerechte Friede zwischen Pazifismus und gerechtem Krieg. Paradigmen der Friedensethik im Diskurs. 147
Bernhard Koch
- Nagler, Michael / Spiegel, Egon (Hg.): Politik ohne Gewalt. Prinzipien, Praxis und Perspektiven der Gewaltfreiheit. 150
Christine Schweitzer
- Nipkow, Karl Ernst: Der schwere Weg zum Frieden. Geschichte und Theorie der Friedenspädagogik von Erasmus bis zur Gegenwart 153
Thomas Bryant

ABOUT THE AUTHORS 157

PREVIEW

ISSUE 84 (2009) 2: CLIMATE CHANGE AND VIOLENT CONFLICTS

Contributions by Nils Petter Gleditsch, Andreas Rechkemmer, Dirk Messner, Helmut Breitmeyer, Steffen Bauer, Dennis Tänzler, Achim Maas, Alexander Carius.